

Kreuzung sind, selbst wenn sie das Doppelte von Afrikanerschafen kosten, vorausgesetzt, daß die Kreuzungstiere von guten Karakulrammen abstammen.

Hat sich dann im Laufe der Jahre die Herde vermehrt und die Einnahmen sich entsprechend vergrößert, wird der Kauf einer eigenen Farm möglich sein.

Eine Farm von 10 000 ha kann bei einem Bestand von 2000 Mutterschafen als bestockt gelten. Ist innerhalb der Herden auch eine gewisse Qualitätshöhe erreicht, läßt man im Jahr nur die 200 der besten Mutterlämmer zur Ergänzung des Bestandes am Leben und schlachtet die restliche weibliche und männliche Nachzucht bis auf etwa 10%, die zur Zellproduktion zu geringwertig sind und zu Schlachtschafen heranwachsen. Felleinnahmen von £ 1000 bis £ 500.— im Jahr sind möglich.

C. Ohne jedes Kapital eine selbständige Existenz aufzubauen, ist unmöglich. Trotz-

dem mag es dem einen oder anderen, der ohne Mittel ins Land kam, gelingen, dies Ziel in späterer Zeit zu erreichen. Es gibt nur verhältnismäßig wenig gut bezahlte Verwalterstellen, aber persönliche Tüchtigkeit spricht sich schnell herum im Land, und mancher hat als selbständiger Verwalter eines Großbetriebes die Möglichkeit, von seinem Gehalt für späteren Schafkauf zurückzulegen. Ist die Summe des ersparten Geldes noch zu klein, um eine größere Herde zu kaufen, so besteht die Möglichkeit, 2—300 Schafe auf halben Anteil der Nachzucht fortzugeben und so lange als Verwalter tätig zu sein, bis die Herde sich soweit vermehrt hat, daß die Übernahme in eigene Bewirtschaftung erfolgen kann. Anfangs ist die Pachtung eines Postens mit Wasserstelle und etwa 3000 ha Weideland denkbar, später die Pachtung einer ganzen Farm. Auch die Bewirtschaftung einer fremden Herde auf halben Anteil der Nachzucht ist ein Weg, der häufig begangen wird.

Karakul und Persianer in Südwestafrika

Von Hermann Middendorf, Voigtsgrund, SWA.

Vor etwa 30 Jahren in Südwest noch vollkommen unbekannt, sind Karakul und Persianer heute jedem Leser bekannte Begriffe. Karakul heißt die Schafrasse, deren Lämmer die Felle liefern, aus denen, aufbereitet, gegerbt und gefärbt, das Persianerpelzwerk entsteht.

Der erste größere Transport Karakulschafe kam 1909 nach Südwest und heute führt das Land schon jährlich ungefähr 600 000 Karakulfelle aus. Das Verdienst, die Karakuls nach Südwest gebracht zu haben, hat neben Kommerzienrat Paul Thorer und Erz. Kuehn der frühere Gouverneur von Südwest, Erz. v. Lindequist.

Wie war nun ein solcher Aufstieg in der Karakulzucht in relativ so kurzer Zeit möglich?

Einmal ist Südwest in großen Teilen seines Gebietes ein für Schafzucht besonders geeignetes Land. Dann befanden sich in Südwest eine große Anzahl einheimischer Schafe, die zur Aufkreuzung mit Karakuls

sehr geeignet sind. Endlich haben deutsche Intelligenz, deutscher Fleiß und deutsche Gründlichkeit einen starken Anteil an den Erfolgen.

Man hat zu unterscheiden zwischen Reinbluttieren und Kreuzungstieren. Reinblut sind diejenigen Nachzuchten, die ohne Beimischung fremden Blutes von den aus der Buchara unmittelbar oder über Halle eingeführten Karakuls stammen. Kreuzungstiere sind die durch Kreuzung mit den Afrikanerschafen entstandenen Kreuzungen. Durch Verdrängungszucht entstehen die verschiedenen Kreuzungsgrade. Die höheren Kreuzungsgrade sind von den Reinbluttieren kaum zu unterscheiden.

Wie soll nun ein gutes Persianerfell, das der Handel am höchsten bewertet, beschaffen sein?

Zunächst soll das Fell nicht zu klein sein. Dann soll es leuchtenden Glanz und feines weiches Haar haben. Die Röhren sollen rund, von mittlerer Größe und gut einge-

dreht, außerdem lang sein und eine schöne Musterung oder Zeichnung aufweisen. Das Fell soll ausgeglichen, d. h. die guten erwünschten Röhren sollen auf allen Körperteilen gleichmäßig vorhanden sein, damit der Kürschner keinen Abfall hat. Schließlich soll das Fell, wie der Handel sagt, griffig, d. h. auf dem Fell soll viel Haar material vorhanden sein, und endlich soll das Fell leichtledrig sein, damit der Persianer-Mantel nicht zu schwer wird. Leider ist dieses Idealfell sehr schwer zu erzüchten; denn manche Eigenschaften schließen sich fast aus. Daher arbeitet der erfahrene

denen Züchtern auch immer ihren Stempel auf.

Erfreulicherweise sind die alten größeren Reinblutzüchtern alle in deutschem Besitz. Man kann wohl sagen, daß diese Züchter sehr gewissenhaft arbeiten und daß sie sich wohl der Verantwortung bewußt sind, die sie gegenüber der Landeszucht haben.

Die Karakulzüchter Südwerts sind in einem Karakul-Züchter-Verein zusammengeschlossen. Dieser Verein hat ein Herdbuch eingerichtet, in dem alle reinblütigen Karakulschafe eingetragen werden. In den Satzungen des Vereins ist das Zuchtziel, von



Viehzucht in
Südwestafrica

Züchter mit Tieren verschiedener Typen, um immer wieder dem Idealfell nahe zu kommen. Mehr oder weniger ist die Zucht eine Kompromißsache. Oberste Voraussetzung ist dabei allerdings, daß der Züchter sein Zuchtmaterial kennt und reiche Erfahrungen hat. Jeder Züchter wird bestrebt sein, in der Hauptsache einzelne Vatertiere mit starker Individualpotenz, die aus seit vielen Generationen sicher vererbenden Familien stammen, herauszustellen.

Die größeren Reinblutzüchtern haben alle mehr oder weniger solche Vatertiere hergebracht und diese drücken den verschie-

dem sich alle Züchter leiten lassen, klar und eindeutig festgelegt. Leider geht die Regierung mit ihrem großen Bestand an Reinbluttieren ihre eigenen Wege (und daher zum Schaden der Landeszucht), die vor allen Privatzüchtern verworfen werden.

Nach den Vorschriften des Vereins muß jedes geborene Reinblutlamm am ersten oder zweiten Tage nach der Geburt photographiert und nach einem vorgeschriebenen Boniturschema genau beschrieben werden. Bei der Anmeldung zur Eintragung müssen Photo, genaue Beschreibung und Stammbaum von jedem Lamm eingesandt werden.

Im Herdbuch sind ca. 15 000 reinblütige Karakulschafe eingetragen; davon werden ca. 8 000 Mutterchafe sein. Hiervon wer-

den kaum mehr als 2 500 junge, brauchbare Ramme, die für die Landeszücht zur Verfügung stehen, erwartet werden können. Die Zahl der Kreuzungskarakulschafe wird annähernd eine Million betragen. Daher werden zur Erzeugung von Fellen und zur Vermehrung der Kreuzungsherden sicher 12 000 Ramme benötigt. Die Reinblutbestände sind nicht imstande, diese Zahl auf derselben Höhe zu halten und noch die wachsenden Mutterbestände mit dem nötigen Rammaterial zu versehen. Aus diesem Grunde werden neben den reinblütigen Rammern noch mehr oder weniger gute Kreuzungsramme benutzt. Im Hinblick hierauf hat die Südwest Regierung die Landesgrenzen für Ausfuhr von Zuchtmaterial gesperrt. Man kann nur hoffen, daß im Interesse der Landeszücht diese Sperre noch lange bestehen bleibt.

Die Südwest Felle haben sich auf dem Weltmarkt einen gesicherten Platz erobert. Neben Bucharen, Afghanen sind Südwest-Persianer auf dem Weltmarkt ein feststehender Begriff geworden, der durch nichts mehr zu erschüttern ist.

Wie ist denn nun die Qualität der Südwest Karakulfelle? Nach Aussagen von Fachleuten sind die besseren Sorten den Bucharen-Fellen durchaus gleichwertig. Das beweisen auch die erzielten Preise auf den großen Versteigerungen in Leipzig und London. Vielleicht hat Südwest noch mehr Untersorten, weil hier eben immer wieder neue Züchter mit der Aufzrenzung von Afrikanerschafen anfangen. Wenn man annimmt, daß führende Zuchten für ihre Felle einen Durchschnittspreis von sh 30 bis 50 erzielen, je nach der Marktlage, und Anfangszüchter sh 12—15, so wird das ungefähr richtig geschätzt sein. Es ist wohl anzunehmen, daß bei der diesjährigen Erzeugung von 600 000 Fellen ein Durchschnittspreis von sh 20/— erreicht werden wird. Was dies für die Wirtschaft Südwests bedeutet nach den furchtbaren Jahren der Depression, wird jedem leicht verständlich sein. Mancher Farmer, der schwer zu ringen hatte, ist allmählich durch die Einnahmen aus der Karakulzücht wieder in geordnete Verhältnisse gekommen.

Aber dann müssen doch die Bäume in den Himmel wachsen. Daß das nicht geschieht, dafür sorgt schon die harte Natur

dieses Landes. Es kommen fürchterliche Dürrejahre, in denen die Schafbestände stark vermindert werden. Es sind schon Verluste bis zu 50 % festgestellt worden. Dabei wirkt sich das zweite und dritte Dürrejahr immer verheerender aus als das erste. In schlechten Zeiten werden auch alle weiblichen Lämmer geschlachtet, um die Mutter trocken besser als säugend durch die schlechten Zeiten durchzubekommen. Aus Furcht vor den großen Dürrejahren sucht jeder Farmer sich Futterreserven zu schaffen, um in Notzeiten wenigstens die wertvollsten Tiere zu retten.

Zum Schluß wäre noch etwas über Breit Schwanz zu sagen. *Breitschwanzläßel* sich nicht züchten, sondern ist ein Zufallsprodukt, weil es von frühzeitig totgeborenen Lämmern stammt, deren Loden noch unentwickelt sind. Bei einem guten Breit Schwanzfell müssen die Haare noch ganz kurz sein. Es muß ein moiréartiges Muster aufweisen und leuchtenden seidigen Glanz haben. Es spukt noch immer das Märchen, daß die Mutterschafe mißhandelt werden, um auf diese Weise Frühgeburten zu erzeugen. Da man unmöglich wissen kann, in welcher Zeit das embryonale Lamm die geschilderte Breit Schwanzqualität aufweist, wird kein Züchter wagen, durch eine solche Mißhandlung wahrscheinlich Mutter und Lamm zu verlieren. Gegen solche Märchen kann im Interesse der ernstesten Züchter nicht energisch genug Front gemacht werden.

Der höhere Preis des an und für sich schönen Breit Schwanzfelles erklärt sich eben durch seine Seltenheit und durch seine große Leichtledrigkeit.

Erstaunlich ist, daß in all den Jahren der Preis für Persianerfelle mehr oder weniger gleich geblieben ist. Aber das Persianerfell mit seinem blumigen Glanz ist ein vornehmer Edelpelz und durch seine schwarze Farbe nicht der Mode unterworfen. Außerdem ist es ein sehr haltbarer Pelz; und da die wilden Pelzträger immer mehr abnehmen, ist mit einer Uebererzeugung so bald nicht zu rechnen.

In Südwest ist noch viel Platz für Schafe, zumal heute auch dort Schafe gezüchtet werden, wo man es früher nicht für möglich hielt, weil man heute viel mehr gelernt hat, über die Wurmplage und andere Schädlinge Herr zu werden.

Sind die nächsten Jahre gute Weidejahre, so werden sich die Schafbestände schnell vermehren. Die Exportzahl wird rasch auf 1 000 000 Felle steigen und es wird nicht lange dauern, bis Südwest unter den persianerzeugenden Ländern an die erste Stelle rückt.

Welch große züchterische Arbeit bis heute in der Hauptsache von deutschen Züchtern geleistet ist, konnte in dieser kurzen Abhandlung nur gestreift werden. Wünschen wir ihnen, daß sie ihre Arbeit später weiter leisten können in einem deutschen Südwest zum Nutzen für unser geliebtes Vaterland.

Ueber Geflügelzucht in Südwestafrika

Von F. Bertling, Garineis Estate, SWA.

„Nur ein dummes Huhn!“ Wie oft muß ein Hühnerzüchter diesen Ausruf hören? Wenn man einen männlichen Mann beleidigen will, so muß man ihm sagen, er solle Hühnerzüchter werden. Da kann man was erleben. Ganz früher galt als standesgemäß höchstens Pferde- und Rinderzucht. „Schaf-farmer“ waren schon nicht ganz salonfähig. Bodiefarmer (Bodie-Ziege) ist noch heute ein oft gebrauchtes Kosewort. Hierin hat ja nun die Karakulzucht Wandel geschaffen. Auch die Ziegenzucht wird vielleicht, nachdem es jetzt gelungen ist, dem Karakulfell ähnliche gelockte Lammfelle zu züchten und diese gut zu färben, noch eine Wandlung durchmachen. Ja, bei manchen Farmern dämmert es sogar hinsichtlich der Hühnerzucht. Man soll also den Mut nicht sinken lassen.

„Bitte, schicken Sie mir ein Duzend gute Hennen. Die Tiere brauchen nicht reinrassig zu sein, nur Eier müssen sie legen, möglichst viele, und sie müssen billig sein“ (etwa 1/2 für eine 250—300-Eierhenne).

Was würde ein Karakulzüchter sagen, wenn er einen ähnlichen Brief bekäme? Etwa: Schicken Sie mir ein Duzend gute Karakulschafe und einen Ramn, sie brauchen nicht reinrassig zu sein, aber billig, nur die Nachkommen müssen Fellchen bringen, für die ich viel Geld bekomme (= £2.—.—.— per Fell mindestens). Hübsch, was? Meistens wird bestellt: Und schicken Sie noch einen Hahn dazu (für den Sie hoffentlich nichts rechnen werden).

Wie ist nun die fast unbekannte Wirklichkeit? Sehen wir Amerika, das in bezug auf Geflügel an der Spitze steht, gefolgt von China. In Amerika ist der jährliche Wert von Eiern und Hühnerfleisch sechsmal

größer als der Wert der Pferde- und Maul-tierzucht, siebenmal als der der Schafzucht, eineinhalb mal so groß als Weizen, zwölff-mal als Wolle, siebenmal als Zucker usw. (er wird nur von Molkereierzeugnissen zusammen mit Rindfleisch übertroffen). Man merke sich aber: Die so unscheinbare dumme Henne erbringt in U.S.A. jedes Jahr soviel Eier und Fleisch, daß der jährliche Wert der Weltförderung an Gold und Silber erreicht wird!

Da aus Südwest keine Zahlen vorliegen, noch nicht einmal die eingeführten Eier für sich statistisch erfasst werden, ist es schwer, eine Berechnung anzustellen. Doch scheint es, als ob noch 4—6 Spezialeierfarmen mit je 3000 Hühnern vorhanden sein müßten, um den Bedarf an Eiern im Inlande decken zu können. Das wäre rund ein Huhn mehr auf je drei Köpfe der weißen Bevölkerung. Sollten diese Farmen je errichtet werden, so müßte auch ein Kühlhaus bereitgestellt werden, um zur Zeit der Eierschwemme im Sommer die überflüssigen Eier einzulagern und im Herbst—Winter für den Verbrauch bereitzustellen.

Selbst die Union von Südafrika muß fast jedes Jahr im Herbst Eier aus Irland einführen. Im Winter kann die Nachfrage in der Union nur zu knapp zwei Drittel mit wirklich frischen Eiern gedeckt werden. Es werden dann, da gesetzliche Gegenvorschriften nicht bestehen, Kühlhauser Eier als „New laids“ verkauft, zu 1/9 bis 2/1 per Duzend. Einstandspreis dieser Eier 9—10 d. Daß außer einigen genossenschaftlichen Eierzentralen nur das „internationale Kapital“ Eier einführt, wird keiner bezweifeln, der östliche Geschäftspraktiken bei unserem Nachbarn in Neupalästina kennt.